

Um ein wirklich guter Schachspieler zu werden, reicht es nicht aus, einmal die Woche am Training im Verein teilzunehmen. Wichtig ist vielmehr, auch selbständig zu trainieren und regelmäßig zu Hause an seiner Spielstärke zu arbeiten. Montags bis donnerstags täglich eine Stunde Training (freitags ist sowieso Training im Verein, und am Wochenende finden oft Turniere statt) reichen schon aus, um seine Spielstärke mit der Zeit sehr deutlich zu verbessern. Natürlich genügt es nicht, einfach nur das Schachbrett auszupacken und draufloszuspielen. Wie man stattdessen sinnvollerweise vorgeht, soll hier kurz dargestellt werden. **Dabei werden immer auch ein paar empfehlenswerte Bücher für das Selbststudium genannt (vielleicht eine Idee für den nächsten Weihnachts-/Geburtstagswunschzettel?).**

## 1. Eröffnungstheorie

Einen zentralen Punkt im eigenständigen Training wird die Eröffnungsvorbereitung ausmachen. Die Eröffnung ist ein wichtiges Partiestadium, in dem viele Partien bereits dadurch entschieden werden, daß sich eine Partei die deutlich bessere Ausgangsposition für das Mittel- oder sogar Endspiel erarbeitet. Das Studium einer Eröffnung sollte nicht im bloßen Auswendiglernen der Zugfolgen bestehen: Ein solches Auswendiglernen hat zum einen den Nachteil, daß es sehr zeitaufwendig ist, zum anderen aber auch noch den Nachteil, daß man in der Partie sofort in Schwierigkeiten gerät, sobald der Gegner von der auswendiggelernten Variante abweicht.

In erster Linie muß man in einer Eröffnung die wichtigsten Ideen beider Spieler kennenlernen und damit verstehen, worum es in der Variante eigentlich geht. Wer die Ideen, die hinter einer Eröffnung stehen, kennt, wird auch mit gegnerischen Zügen, die er nicht kennt, gut klarkommen. Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, mir zuerst in einem guten Eröffnungsbuch eine allgemeine Einführung mit den Hauptideen einer Eröffnung anzusehen, dann einige kommentierte Partien zu dieser Eröffnung zu studieren, um die praktische Umsetzung dieser Ideen an einigen Beispielen zu sehen, und mich danach zur Vertiefung nochmal ausführlich mit der Einführung zu beschäftigen, die nach dem Studium der Partien oft deutlich besser verständlich wird. Dabei sollte man versuchen, die einzelnen Züge zu verstehen, und nicht nur möglichst schnell die Varianten durchzuspielen. Wenn man beispielsweise montags

bis donnerstags jeweils eine Stunde trainiert, sollte man sich für die Einarbeitung ins Angenommene Damengambit zumindest zwei Wochen Zeit nehmen, auch wenn einem das zunächst sehr viel vorkommt. (Das Angenommene Damengambit wird im Buch „Schacheröffnungen“ von Richter/Teschner mit mehreren Beispielpartien auf nur neun Seiten behandelt!) Wichtig ist es, die Eröffnung auch praktisch zu erproben, zum Beispiel, indem man sich noch vor der ersten ernsthaften Partie mit dieser Eröffnung jemanden sucht, der bereit ist, einige Schnellpartien mit der Eröffnung zu spielen.

Leider gibt es sehr viele Eröffnungsbücher, von denen nur die wenigsten wirklich gut sind. Empfehlenswert erscheinen mir **Kurt Richter/Rudolf Teschner – Schacheröffnungen** und **Sam Collins – Schacheröffnungen richtig verstehen**. Hier werden jeweils praktisch alle relevanten Eröffnungen kurz und mit einigen wenigen Beispielpartien vorgestellt, wobei großer Wert auf die hinter der Eröffnung stehenden Ideen gelegt wird. Wer sich danach vertieft mit einer bestimmten Eröffnung befassen will, für den eignen sich beispielsweise die Bücher aus der Reihe „Modernes Eröffnungswissen“, z. B. **Shaun Taulbut – Wie spielt man Französisch?**

## 2. Endspieltheorie

Mindestens ebenso wichtig wie die Beschäftigung mit Eröffnungen ist die Beschäftigung mit Endspielen. Zumindest grundlegende Endspielkenntnisse sind einigermaßen einfach und mit verhältnismäßig wenig Zeitaufwand zu erwerben, und die Anzahl der Punkte, die durch richtige Behandlung des Endspiels erworben werden kann, ist riesig. Die Kenntnis der wichtigsten Endspieltypen ist nicht nur deshalb von Bedeutung, weil die meisten Partien irgendwann ins Endspielstadium gelangen, sondern auch deswegen, weil man sich mit sicheren Endspielkenntnissen auch im Mittelspiel sicherer fühlen wird und besser beurteilen kann, ob und wie man ins Endspiel abwickeln sollte. Eines der besten Bücher, um sich in überschaubarer Zeit Endspielkenntnisse anzueignen, ist **Juri Averbach – Erfolg im Endspiel**.

## 3. Typische Ideen im Mittelspiel

Im Mittelspiel kommt es darauf an, bestimmte typische Ideen zu kennen, die häufig vorkommen – vor allem natürlich diejenigen, die sich aus den eigenen Eröffnungen ergeben können. Hierzu

eignet sich vor allem die Analyse kommentierter Großmeisterpartien zu den eigenen Eröffnungen, wie man sie in verschiedenen Schachzeitschriften oder in Partiensammlungen findet. Wenn man sich diese Partien ansieht, sollte man darauf achten, nicht nur in kurzer Zeit viele Partien einfach nachzuspielen, sondern sich besser für wenige Partien viel Zeit zu nehmen und jeden einzelnen Zug nachzuvollziehen und seine Ideen so gut es geht zu verstehen. Dabei sollte man durchschnittlich mindestens eine Stunde pro Partie einkalkulieren. Empfehlenswerte Bücher für dieses Partiestadium sind zum einen die Bücher von Exweltmeister Euwe, z. B. **Max Euwe/Walter Meiden – Meister gegen Amateur** (und die Folgewerke **Amateur wird Meister** und **Meister gegen Meister**) sowie **Max Euwe – Positions- und Kombinationsspiel im Schach**. Außerdem sehr brauchbar ist **Anatoli Karpow/Anatoli Mazukewitsch – Stellungsbeurteilung und Plan**.

## 4. Analyse eigener Partien

Man sollte sich vornehmen, *jede* eigene Partie zu analysieren. Für weniger starke Spieler empfiehlt es sich, sich dabei von einem stärkeren Spieler helfen zu lassen – wenn man am Spielabend einen Spieler der höheren Mannschaften fragt, ob er sich mal kurz eine Partie anschauen könnte, wird wohl kaum jemand ablehnen. Bei weniger starken Spielern wird es zunächst darum gehen, die zentralen Fehler zu finden und dafür zu sorgen, daß sie in den nächsten Partien nicht mehr vorkommen. (Merke: Am meisten lernt man aus den eigenen Verlustpartien, nicht aus den Gewinnpartien, auch wenn deren Analyse vielleicht mehr Spaß macht!) Die Analyse der Partien wird also am Anfang eher kurz sein und sich auf die wichtigsten Fehler beschränken. Mit zunehmender Spielstärke wird die Analyse mehr in die Tiefe gehen, und ein stärkerer Spieler wird eine eigene Partie wohl selten in weniger als ein bis zwei Stunden nachbereiten können. Bei der Analyse können Schachprogramme wie „Fritz“ durchaus behilflich sein. Allerdings lernt man am meisten, wenn man *zuerst* selbst analysiert und *erst danach* die eigenen Analyseergebnisse mit dem vergleicht, was „Fritz“ vorschlägt.

## 5. Partievorbereitung

Mit der Zeit sollte es selbstverständlich werden, sich auf Turnierpartien vorzubereiten. Insbesondere wenn man seinen Gegner kennt und weiß,

welche Eröffnung er üblicherweise spielt, ist es lohnend, sich in diese Eröffnung einzuarbeiten. Auch wenn tatsächlich nur in jeder zweiten oder dritten Partie auch die vorbereitete Variante auf das Brett kommt, war die Vorbereitung normalerweise nicht umsonst – oft genug begegnet einem dieselbe Variante Monate später völlig unerwartet, und man kann dann noch von seinem angeeigneten Grundwissen zehren. Die Vorbereitung hat mehrere Vorteile:

1. Man läuft weniger leicht in Fallen, die in der Eröffnung des Gegners vorkommen.
2. Man kennt die zentralen Pläne beider Parteien und kann sein Spiel daran ausrichten.
3. Man geht mit höherem Selbstvertrauen in die Partie.
4. Man kann die Eröffnung relativ schnell spielen und dementsprechend Zeit für das Mittelspiel sparen.

## 6. Turnierpartien spielen

Ganz wichtig zur Verbesserung der eigenen Spielstärke ist es, viele Turnierpartien zu spielen (und natürlich hinterher zu analysieren). Mit Turnierpartien sind dabei natürlich nicht Blitz- oder Schnellschachpartien gemeint, sondern in erster Linie Partien mit längerer Bedenkzeit, wie sie in Mannschaftskämpfen oder Stadtmeisterschaften gespielt werden. Dabei sollte man sich durchaus auch schon als Jugendlicher trauen, nicht nur die Jugendstadtmeisterschaften mitzuspielen, sondern auch in Erwachsenen-Turnieren anzutreten. Hier lernt man oft schon deshalb mehr, weil mehr unterschiedliche Eröffnungen gespielt werden. Auch die gemeinsame Analyse zusammen mit dem Gegner bringt hier meist mehr, weil die Gegner in der Regel eine höhere Spielstärke besitzen. Und zuguterletzt ist es auch für das eigene Selbstvertrauen gut, sich in Turnieren mit stärkeren Spielern zu messen und zu merken, daß man auch hier gelegentlich punkten kann.

## 7. Trainingsnachbereitung

Auch das Training im Verein sollte zu Hause nachbereitet werden. Wenn beispielsweise eine Eröffnung behandelt wurde, prägt sie sich sehr viel besser ein, wenn man die Varianten ein paar Tage später noch mal durchspielt.